

„Ich habe beinahe mein Leben versoffen“

Redaktion

Frank Milbich ist Alkoholiker. Daraus macht er schon lange kein Geheimnis mehr. Seine Krankheit wird ihn nie mehr verlassen. Dessen ist er sich bewusst. „Ich darf noch nicht ein Glas Alkohol trinken, sonst ist der Rückfall wieder da,“ sagt er und ist sich seiner Standhaftigkeit bewusst.



Es hat lange gedauert, bis er zu dieser Standhaftigkeit kam. Die Umkehr brachte für ihn ein dramatisches Erlebnis, das mittlerweile schon lange zurückliegt und ihm die Augen über seinen eigenen Zustand geöffnet hatte. Beim Organisieren von Alkohol hatte er seinen halbjährigen Sohn im Kinderwagen vor dem Supermarkt im Schnee stehen lassen, als er dort eine Flasche Hochprozentige organisierte. Erst mit der Frage der Freundin „Wo ist unser Sohn?“ wurde ihm bewusst, was er getan hatte. Tausend Mal hatte er geschworen, keinen Alkohol mehr zu trinken.“ Das Versprechen hielt immer bis zum Morgengrauen.

Die Wurzeln zu solchem Verhalten lagen – so seltsam sich das anhören mag – im Sport. Frank Milbich war nicht nur ein leidenschaftlicher, sondern auch ein guter Handballer mit einer großen Schwäche: „Wenn nach dem Spiel der Stiefel rum ging, dann habe ich den schon drei Mal hintereinander leer gesoffen, um nicht als Vorletzter den nächsten bezahlen zu müssen. Ich wollte ganz einfach der Coolste sein.“

Eine Radikalkur brachte die Lösung. Er schloss sich mit Wasser und Milch in seine Wohnung ein und verließ diese nur für die Treffen der Anonymen Alkoholiker (AA) in Karlsruhe. Die ersten vier bis sechs Wochen waren grauhaft, berichtet er. Längst hat er seine Krankheit ins Positive gewendet. Er ist sehr viel in baden-württembergischen Schulen unterwegs als sogenannter Referent für Alkoholprävention. Eine selbst spontan in der Jöhlinger Verwaltungsstelle geschaffene Berufsbezeichnung, als er dort ein Gewerbe anmelden wollte.

Milbich hat ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland

Mit seinem Status als selbständiger Referent für Alkoholprävention hat er ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland. Als solcher hält er Vorträge an Schulen, in Vereinen und bei Elternabenden und spricht offen über sich und sein Leben als Alkoholiker. Diese Vorträge finden immer mehr Zuspruch.

Eigentlich hatte er gehofft, bei einer der großen Krankenkassen unterzukommen. „Aber die“, so klagt er, „die geben lieber einen Haufen Geld für Werbekampagnen gegen Alkoholmissbrauch aus“ anstatt mit authentischen Berichten mehr Erfolg zu erzielen. „Vielleicht auch weil ich nicht mit erhobenem Zeigefinger vor den Jugendlichen stehe oder den Umgang mit Alkohol ganz und gar verbiete.“

Der Besuch der wöchentlichen Gruppenstunde bei den AAs in Karlsruhe ist für ihn Pflichttermin. Er ist dort stellvertretender Gruppensprecher. Die Abstinenz hat für ihn mitunter seltsame Auswirkungen. Als Antialkoholiker hält er eine Party im Endstadion kaum noch aus. „So um Mitternacht rum, da muss ich gehen. Die Leute reden über Dinge, das halte ich nicht aus. Die lachen dann über Sachen, wegen denen es eigentlich nichts zu lachen habe. Da muss ich nach Hause“, erinnert er sich mit Grausen an ein solches Ereignis mit seinen alten Handballkumpanen.

Wer sich ausführlicher über ihn, sein Leben und seine Berufung informieren will, der kann das im Internet tun unter dieser Adresse:

www.frankmilbich.de